

## »Wasserscheu« frühzeitig nehmen

Sie sorgen für unsere Sicherheit, wenn wir uns an Seen und anderen Gewässern entspannen und eine Runde schwimmen wollen. Rund 50 000 Aktive im Wasserrettungsdienst der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) überwachen Badegäste und bilden Rettungsschwimmer aus, alles im Ehrenamt. Doch die DLRG warnt auch in regelmäßigen Abständen davor, dass es in Deutschland immer mehr Nichtschwimmer gebe. Laut einer Studie aus dem Jahr 2014 seien die Hälfte aller Schüler am



Dieter Geisberger, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit des DLRG-Bezirks Reutlingen.

Fotos: DLRG

Ende der Grundschule keine sicheren Schwimmer. Jedes sechste Kind zwischen sieben und zehn Jahren könne gar nicht schwimmen. Wir haben mit Dieter Geisberger von der DLRG über die möglichen Ursachen gesprochen.

*Herr Geisberger, können Sie etwas über die Entwicklung in den vergangenen Jahren sagen? Gibt es tatsächlich eine abnehmende Zahl an Menschen, die schwimmen können?*

Dieter Geisberger: Die Anzahl der Nichtschwimmer ist schwer statistisch zu fassen. Die Schulen melden sich ja nicht bei uns und sagen, wie viele Kinder nicht schwimmen können. Die meisten Erhebungen haben daher eine zu geringe Fallzahl, um repräsentativ zu sein. Wir gehen hier auf jeden Fall präven-

tiv vor und haben 2015 5 400 »Seepferdchen« abgenommen. »Richtig« schwimmen kann ein Kind aber erst ab dem Jugendschwimm-Abzeichen in Bronze.

*Was sind Ihrer Meinung nach die Ursachen für diese Entwicklung?*

Geisberger: Natürlich haben sich zum einen die Freizeit-Interessen verändert, es werden andere Schwerpunkte gesetzt und irgendwann »schämt« man sich, nicht schwimmen zu können. Die DLRG bietet aber auch dafür Schwimmkurse für Erwachsene an.

*Wie ist die Situation in Schulen? Wird da genug Wert auf die Schwimmbildung gelegt?*

Geisberger: Mit den Schulen und dem Ministerium für Kultur, Ju-

### Schon bei den Jüngsten beginnt die Ausbildung zu guten Schwimmern.

gerd und Sport ist die DLRG seit einiger Zeit im engen Dialog, weil ja auch die Bädersituation recht angespannt ist. Aktuell sind 670 Bäder akut von der Schließung bedroht. Nicht überall wird – wie in der Würtinger Verwaltung – positiv und intensiv um den Erhalt eines Lehrschwimm-Bekens gerungen. Zusätzlich bieten wir auf Landesebene vertiefende Lehrgänge für Pädagogen an. Und nicht zuletzt gibt es Initiativen der DLRG-Ortsgruppen, die im Winter Kinder zum nächstgelegenen Hallenbad fahren.

*Was können Eltern bereits bei ihren eigenen Kindern machen, damit diese frühzeitig schwimmen lernen?*

Geisberger: Frühzeitige Wassergewöhnung ist ein wichtiger Einstieg. Mit meinem Enkelkind bin ich – seit es fünf Monate alt ist – im Warmwasser-Becken eines Hallenbads. Somit wird der Faktor »Wasserscheu« abgebaut und später fällt das Schwimmen lernen leichter.

*Die DLRG warnt immer wieder vor dieser Entwicklung. Jetzt sagt der eine oder andere: »Nun gut, wenn ich nicht schwimmen kann, gehe ich halt auch nicht schwimmen, wo ist das Problem?« Wo liegt also Ihrer Meinung nach das Problem*

*an immer mehr Nichtschwimmern?*

Geisberger: Das Risiko, mal beim Sonnenbaden am See-Ufer einfach abzurutschen, darf nicht unterschätzt werden. Dies zeigen auch die Unfall-Schwerpunkte: In meist unbewachten Binnengewässern oder Fluss-Ufern ereigneten sich vier von fünf Todesfällen.

*Wie hat sich die Zahl der Ertrinkenden denn in den letzten Jahren entwickelt?*

Geisberger: In den ersten acht Monaten 2016 sind in deutschen Gewässern 425 Menschen ertrunken, das sind 46 mehr als im Vorjahr und gleichzeitig ist dies der höchste Stand seit acht Jahren. In Baden-Württemberg ertranken 47 Menschen, zwei mehr als im Vorjahreszeitraum.

*Was sind Gründe für Ertrinken?*

Geisberger: Hier wird unterschieden zwischen stillem und lautem Ertrinken. So kann ein hoher Luft/Wasser-Temperatur-Unterschied zum Herzinfarkt im Wasser führen, auch bei einem Schwimmer. Wenn jemand beispielsweise an eine Stelle mit kalter Strömung gelangt, kann dies zu einem Herzstillstand führen oder zu einem Schreck, durch den der

Betroffene dann falsch reagiert. Dann ertrinkt auch ein Schwimmer.

*Wie kann man tödlichen Unfällen bereits im Vorfeld entgegensteuern?*

Geisberger: Warnhinweise sollten stets beachtet werden und auch die Baderegeln. Zum Beispiel kein Alkohol, wie generell beim Sport, oder nicht nach dem Essen ins Wasser gehen. Schon bei unseren Aktionen in den Kindergärten legen wir gesteigerten Wert auf das Lernen der Baderegeln.

*Zuletzt gab es auch eine hohe Anzahl ertrunkener Asylbewerber. Woran liegt das und wie kann man da helfen?*

Geisberger: Hier gibt es sicher vielfältige Ursachen. Häufig können weder die Kinder noch die Erwachsenen schwimmen. Um die Sprachbarrieren abzubauen, gibt es die bereits angesprochenen Baderegeln auf unserer Website von Arabisch über persisch bis ungarisch. Zudem haben wir unsere Schwimm-Ausbilder sensibilisiert und bieten – dort wo das im Rahmen unserer ehrenamtlichen Tätigkeit möglich ist – integrative oder exklusive Schwimmkurse an.

Interview von  
Torsten Franken